



Michael Braun, Frederic Malter, Tobias Mörschel

Fragile Freundschaft

Eine Meinungsumfrage zu den deutsch-italienischen Beziehungen

EUROPA

FRIEDRICH
EBERT
STIFTUNG

Executive Summary

Deutschland und Italien sind wichtige Partner- und Schlüssel-länder der EU. Sie unterhalten seit Jahrzehnten vielfältige politische, wirtschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Beziehungen und sind in vielen Bereichen eng verflochten. Die von der Friedrich-Ebert-Stiftung in Auftrag gegebene Meinungsumfrage zu den deutsch-italienischen Beziehungen, für die in jedem Land 1.650 Personen befragt wurden, hat ergeben, dass jenseits eines breiten Grundkonsenses die Wahrnehmung der Situation der beiden Länder, ihrer Stellung in der EU und ihrer bilateralen Beziehungen in der Summe durchaus unterschiedlich ist.

Die Menschen beider Länder wünschen sich eine enge und gute Zusammenarbeit von Deutschland und Italien in einer starken EU. Allerdings ist das deutsch-italienische Verhältnis weder konflikt- noch widerspruchsfrei und durchaus von Stereotypisierungen geprägt. Einem Deutschland mit robustem Selbstvertrauen, auch hinsichtlich der eigenen Rolle in Europa, steht ein deutlich skeptischeres und selbstkritischeres Italien mit einem leicht gebrochenen Verhältnis zur EU gegenüber.

Die deutsch-italienischen Beziehungen verfügen über recht solide Fundamente. Der Charakter der Beziehungen stellt sich

aus deutscher und italienischer Sicht jedoch unterschiedlich dar. So lässt sich aus deutscher Perspektive das Verhältnis zu Italien eher als ein freundschaftliches mit einer allerdings leicht paternalistischen Note bezeichnen. Von italienischer Seite werden die zwischenstaatlichen Beziehungen hingegen nüchterner als ein partnerschaftliches Verhältnis gesehen, allerdings im Bewusstsein (und manchmal auch mit der Fehl-wahrnehmung), mitunter der schwächere bzw. einflusslosere Partner zu sein.

Die zentralen Befunde im Einzelnen:

- Italiener_innen und Deutsche treffen sich weitgehend in ihrem Urteil über den Istzustand beider Länder: Der Deutschlands wird mehrheitlich als positiv, der Italiens mehrheitlich als eindeutig negativ beurteilt. Es fällt hier auf, dass die italienischen Befragten ein deutlich positiveres Bild von Deutschland haben als die Deutschen selbst.
- Dagegen gehen die Urteile über die Zukunftsperspektiven zum Teil auseinander. Für Italien sind sowohl die italienischen als auch die deutschen Befragten eindeutig der Auffassung, dass das Szenario eher negativ ist. Für Deutschland dagegen haben die Italiener_innen weit positivere Erwartungen als die Deutschen selbst.
- Bei den Befragten beider Länder ist eine kontrafaktische Generalisierung des Negativbilds Italiens zu konstatieren. Hinzu kommt bei den italienischen Befragten spiegelbildlich eine starke Überschätzung Deutschlands.

- Das Gesamtbild ist mithin sehr asymmetrisch. Während die Befragten beider Länder Italien auf ökonomischem Feld generell als defizitär einschätzen, halten sie – und hier die Italiener_innen noch mehr als die Deutschen – Deutschland generell für ein virtuoses Land.
- Bei der Haltung der Italiener_innen und der Deutschen zur EU und zur Rolle ihrer Länder in der Union ergibt sich ein gebrochenes Bild. Bei den italienischen Befragten überwiegen diejenigen, die in der EU und stärker noch in der Euro-Mitgliedschaft eher Nachteile als Vorteile für ihr Land erblicken. Zugleich sehen sie Italien, auch im Gegensatz zu Deutschland, als wenig einflussreich in der EU.
- Die Befragten beider Länder sehen das jeweils andere Land in der Rolle des Profiteurs der EU. Dennoch sind in beiden Ländern klare Mehrheiten für den Verbleib in der EU und der Eurozone, und deutliche Mehrheiten auch billigen die gemeinsame europäische Schuldenaufnahme für die Überwindung der Folgen der Coronapandemie.
- Italiener_innen vertrauen mehrheitlich Deutschland. Das Vertrauen in Italien dagegen ist unter den Deutschen – aber auch unter den Italiener_innen selbst – weit geringer.
- Trotz ihres weniger positiven Blicks auf die EU setzen die Italiener_innen auf allen Politikfeldern außer Verteidigung stärker als die Deutschen auf die europäische statt der nationalen Lösungskompetenz. Sie sind skeptischer, haben aber auch höhere Erwartungen an die EU.
- In beiden Ländern befürwortet die große Mehrheit der Befragten, dass Deutschland und Italien eng zusammenarbeiten sollen. Trotz oder wegen der kritischeren Bewertung der bilateralen Beziehungen wird von italienischer Seite in noch höherem Maße eine enge Zusammenarbeit gewünscht als von deutscher Seite.
- Die Befragten beider Länder unterscheiden sich darin, wie sie die Besonderheiten und Qualitäten des deutsch-italienischen Verhältnisses bewerten. Insgesamt fällt die Einschätzung der deutschen Befragten deutlich positiver aus.
- Es besteht eine Asymmetrie des Interesses am jeweils anderen Land. Vordergründig ergeben sich deutliche Unterschiede in der Kenntnis des jeweils anderen Landes, schon weil die deutschen Befragten in ihrer übergroßen Mehrheit und meist mehrfach Italien schon bereist haben.
- Dennoch sind die Einschätzungen über das jeweils andere Land und seine Bewohner_innen in gleichem Maße von althergebrachten Stereotypen geprägt. Die Deutschen sehen die Italiener_innen als Volk von genießerischen, lockeren, aber auch sehr traditionell und religiös eingestellten Optimist_innen, die Italiener_innen die Deutschen wiederum als tiefgründige, regelfixierte, unflexible und ernste Menschen. Allerdings überraschen auf italienischer Seite Zuschreibungen für die Deutschen wie „kreativ“, „genießerisch“ oder „locker“.
- Gerade die offenen Antworten bekräftigen jedoch die Asymmetrie des Bildes, das beide Seiten voneinander haben: Deutschland als Ort der Effizienz, der perfekten Organisation, der starken Wirtschaft, kurz: der Arbeit; Italien als der Ort des schönen Wetters, des guten Essens, der schönen Städte und Landschaften, kurz: des Vergnügens.

Hier finden Sie die komplette Umfrage
<http://www.fes.de/cgi-bin/gbv.cgi?id=17712&ty=pdf>